

mehr lebendig“ (161). Damit weist das Ende auf den Ausgangspunkt, auf die Zielgruppen zurück, an die sich das Buch wendet: die Gemeinden und Gemeinschaften, die Engagierten bei uns, die häufig verunsichert den Mut zum Missionarischen Einsatz vermissen lassen. Das Buch will dort gelesen und diskutiert sein.

Bonn

Hans Waldenfels

Erny, Pierre: *Écoles d'Église en Afrique Noire. Poids du passé et perspectives d'avenir* (Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft/Supplementa 30) Immensee 1982; 191 S.

Lehraufenthalte in Zaire und Rwanda und die Begegnung mit afrikanischen Studenten an der Universität Strasbourg ermöglichen es Prof. ERNY, Geschichte, Problematik und zukünftige Perspektive des Engagements der katholischen Kirche in Schwarzafrika auf dem Gebiet der Ausbildung und Erziehung zu beurteilen.

Vor dem ein Jahrhundert umfassenden Hintergrund der zwischen Kirche und Kolonialmächten (speziell Frankreich) schwelenden Konflikte bezüglich Konfessionsschulen wird ein problembewußter Zugang zu Intention und Realität der katholischen Ausbildungsstätten Afrikas eröffnet. Unter Verwendung signifikanter theologischer Texte und autobiographischer Informationen von ehemaligen Schülern konfrontiert eine kritische Analyse der Struktur der Missionsschulen mit ihren Vorzügen und Schwächen, mit der Allianz von Kirche und Staat, mit dem Problem der Elite-Bildung, der Zerstörung der gewachsenen Kulturen, der Hypokrisie christlicher Erziehung in Afrika. Die Missionsschule, oft mehr im Dienst einer Institution und Doktrin, oft mehr als Organ der Proselytenmacherei denn im Dienst von Individuen, führte ihre eigene Krise notwendig herauf, obwohl ihre Verdienste unbestreitbar sind und ihr der Ruf von Qualität durchweg zusteht.

Immer noch repräsentieren die kirchlichen Schulen in Afrika zum großen Teil ein koloniales Konzept; es wird Zeit, ihre Sonderstellung zu entmystifizieren. Der Vf. versteht die katholischen Schulen im sekundären Rang eines Tätigkeitsfeldes für die kirchliche Katechese und weist die Möglichkeit zurück, in ihr einen Christen ‚fabrizieren‘ zu können. Die Betonung der Notwendigkeit der Gnade führt zu der Schlußfolgerung, Änderung der Lebensweise, also ein Ziel der herkömmlichen Missionsschule, sei nicht Bedingung, sondern Resultat des Glaubens.

Das geschichtliche und sozialpädagogisch-psychologische Vorgehen des Vf. liefert einen detaillierten Einblick in die bildungsmäßige Herkunft vieler afrikanischer Intellektueller und in die Genese des Anliegen afrikanischer Theologen. Auf humanwissenschaftlichem Weg zeigt sich das Scheitern eines theologischen Programms, welches ‚Natur‘ und ‚Religiosität‘ mißachtet. Insgesamt ist das Buch eine Aufforderung an das missionarische Selbstverständnis, das Verhältnis von säkularer Welt und Heilsbotschaft für diese Welt neu zu durchdenken.

Schwerte

Heribert Rücker

Studia Missionalia 30 (1981): *Voies de Salut. Dans le Christianisme et les autres Religions.* Gregorian University Press/Rome 1981; 375 p.

Studia Missionalia 31 (1982): *Sens de la Mort. Dans le Christianisme et les autres Religions.* Gregorian University Press/Rome 1982; 366 p.

Wie auch in den vergangenen Jahren sind diese beiden Bände religiösen Grundthemen im Vergleich der Religionen gewidmet. Der Band 1981 befaßt sich mit den

Heilswegen, der Band 1982 mit dem Todesverständnis. Für den biblischen Bereich stehen im ersten Band Ausführungen zur Weisheit in Israel (R. E. MURPHY), zum Heilsverständnis bei Paulus (U. VANNI) und bei Origenes (H. CROUZEL), zur Heilsfunktion der Sakramente (P. ADNÈS). R. CASPAR behandelt die heilsvermittelnde Rolle des Glaubens und der Werke im Islam, R. BUREAU und V. MULAGO das Heilsverständnis in den afrikanischen Traditionen bzw. das letzte Ziel des Menschen. Die andere Hälfte des Bandes ist den asiatischen Religionen gewidmet. J. SHIH vergleicht den chinesischen mit dem christlichen Weg. Es folgen Beiträge zum tibetischen Buddhismus (B. DE GIVE) und zum Hinduismus, zumal dem Bhakti (M. DHAVAMONY, G. YOCUM). In gewissem Sinne greift der Band das Thema des Bd. 29, der seinerseits bereits dem Heil gewidmet war, auf (vgl. ZMR 65 [1981] 227f). Die Anfragen, die ich im Anschluß an diesen Band geäußert habe, sind hier nicht zu wiederholen, sie bleiben aber bestehen. Leider wird im Band selbst keine Verbindung zwischen den beiden Parallelbänden hergestellt.

Ähnlich wie die vorausgegangenen Bände ist auch der Bd. 31 über das Todesverständnis strukturiert. Wieder sind 7 von 15 Beiträgen dem jüdisch-christlichen Bereich vorbehalten, die übrigen acht Beiträge auf den Islam, Afrika, den Buddhismus und Hinduismus verteilt. Leider bleibt die Mehrzahl der Aufsätze im Bereich historischer, phänomenologischer, literarischer und ritueller Darstellungen. Zur Grundfrage nach dem Verständnis von Tod dringt im Grunde nur X. TILLIETTE, *Mort, survie, immortalité, au-delà* (103–160), der umfangreichste und zentrale Beitrag des Bandes, vor. Sein philosophisch-theologischer Ansatz, der zwar wesentlich im abendländischen Raum beheimatet ist, hätte eine gute Hintergrundfolie abgegeben, um von ihr aus nach dem Todesverständnis in anderen Kulturen zu fragen. Leider bleibt das alternative Todesverständnis Asiens mit seinen Reinkarnationstheorien eher verdeckt. Im Hinblick auf eine auch im Abendland auftretende alternative Stimmungslage verdienten sie aber in der Zukunft stärkere Beachtung. Sie könnten Thema eines weiteren Bandes werden.

Bonn

Hans Waldenfels

Bühlmann, Walbert: *Sie folgten dem Ruf*. Afrikanische Zeugen des Glaubens (Topos-Taschenbücher 119). Matthias-Grünwald-Verlag/Mainz 1982; 118 S.

WALBERT BÜHLMANN hat wieder einmal bewiesen, daß er ein Gespür hat für das, was anrührt und des Bedenkens wert ist. Er bietet zwanzig Lebensbilder afrikanischer Glaubenszeugen, die fast alle der ersten christlichen Generation angehören und im großen Ganzen ein gewöhnliches Alltagsleben geführt haben. Nur einige wenige sind kanonisiert, einige sind nicht einmal katholisch gewesen. Aber alle haben Zeugnis von ihrem christlichen Glauben gegeben, oft unter Verhältnissen, die letzten persönlichen Einsatz forderten. Als Beispiele führt B. einige „moderne Freiheitskämpfer“ an, die „durch ihr Engagement für Freiheit und Gerechtigkeit dem Willen Gottes mit seinem Volk Ausdruck verliehen“ (14). – „Wer sich dafür einsetzt, ist auf seine Art auch ein ‚Heiliger‘“ (110).

Mit solchen Heiligen in Anführungszeichen will B. uns bekannt machen; die meisten von ihnen sind unsere Zeitgenossen gewesen. Es dürfte an der Zeit sein, meint Vf., daß wir Europäer von ihnen wissen, um nicht nur Geld und Personal, Theologie und pastorale Erfahrungen miteinander auszutauschen, sondern auch Modelle glaubwürdigen christlichen Lebens.

Bernried

Josef Glazik